

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 51 (1964)  
**Heft:** 10: Terrassenhäuser

**Artikel:** Terrassenhäuser  
**Autor:** Scherer, Hans Ulrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-39723>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Baugesuch**

Terrassen AG., Gösgerstraße  
Schönenwerd  
3 übereinandergebaute  
Einfamilienhäuser  
Höhenstraße, Parzelle 1622

**klingnau  
terrassensiedlung  
burghalde****milienhäuser**

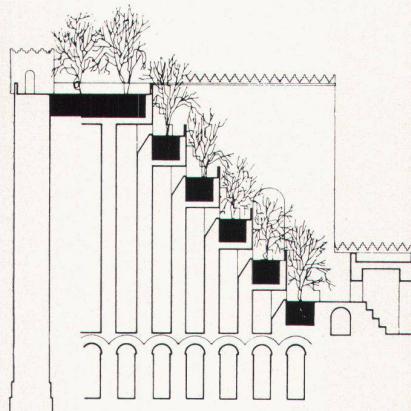
Ein originelles Wohnbauprojekt in Wipkingen

nur noch ein haus der ersten bauetappe  
verkäuflich. origineller, praktischer plan, al-  
ler komfort. bezugsbereit. preis und finanzie-  
rung günstig für raschentschlossenen käufer.  
telefon (056) 4 08 04

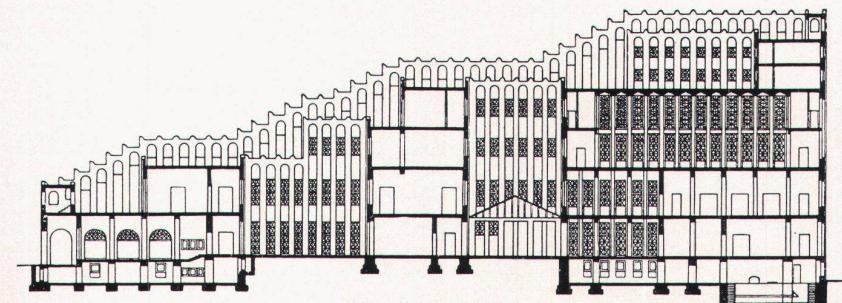
1

**1**  
Sogar Treppenhäuser werden angeboten  
Même les escaliers sont à vendre  
Even staircases are being offered for sale

**2**  
Uralter Traum: die hängenden Gärten der Semira-  
mis (nach Krischen)  
Les jardins suspendus de Sémiramis  
The hanging gardens of Babylon



2



4

**Häuserbau in Treppenform**

Zu verkaufen

**Treppenhäuser**

sofort beziehbar.

**Terrassen-Einfa**

mit Seeanstöß

914 Q

Auskunft:

**Einfamilien-Terrassenhäuser****Terrassenhäuser**

Der folgende Text ist ein Gespräch am Redaktionstisch über Geschichte und Bedeutung des Terrassenhauses und besonders über seine städtebaulichen Perspektiven. Diese Informationen und auch das Material des übrigen Heftes verdanken wir Architekt Hans Ulrich Scherer, Zürich. Ursprünglich waren wir so naiv, zu glauben, es lasse sich mit Vollständigkeit über das Problem berichten, soweit wir es nicht schon taten (vgl. WERK 2/1961) –, aber schon überborden die Schubladen mit Bauvorhaben, und die Spekulation bemächtigt sich der neuen Bauform. Auch haben wir längst nicht alle interessanten Objekte erreicht; eine fühlbare Lücke ist beispielsweise das Projekt Bremgarten von Stucky & Meuli, Zug.

Red.

**Terrassenhäuser**  
**Terrassensiedlungen**  
**Stufenhäuser**  
**Wohnstaffel**  
**Haldenstädte**

tauchen auf in Satz und Aufsatz fachlicher Publikationsorgane ...

Die Liegenschaftsanzeiger der Gazetten folgen nach, mit einer Differenz: nicht angeboten wurden bisher Haldenstädte – was sich leicht daraus erklären ließe, daß Städtebau bei uns nicht hoch im Kurs steht ...

Anzunehmen ist auch, daß auf den Ämtern sich entsprechende Baugesuche in letzter Zeit gehäuft haben ...

Terrassenhäuser, Stufenhäuser, Haldenstädte – was soll das sein?

Woher kommt denn das (so plötzlich)?

«Die Beschäftigung mit räumlichen Strukturen und die Anwendung anderer Raumteilungen neben der dogmatisch-rechtwinkligen haben durch den schöpferischen Gebrauch der Diagonalen zu einigen konstruktiven Ideen geführt, die städtebaulich große Bedeutung haben werden», sagt Schulze-Fielitz (WERK-Chronik Nr. 5/1963).

Wohl möglich, daß es sich zugleich um eine uralte Sache handelt, besteht doch der Verdacht, daß die klassisch-vertikale Fassade ebenso wie der orthogonale Grundriß mit der Erfindung des Reißbrettes zusammenhängt.

Das heißt: die Fassade, Endprodukt und Spezialfall geschichtlicher Entwicklung, zum Gesetz erhoben, hat den aus der Diagonalen kommenden, schräg aufsteigenden, abgetreppten Aufbau von Stock zu Stock verdrängt – ein Fall von Tabu?

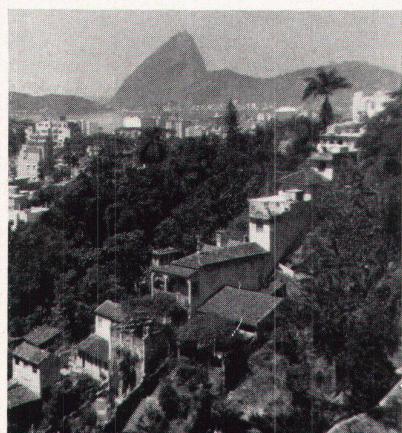
In der Tat besaßen Urzeit und Altertum einen stattlichen Stammbaum von «diagonalen Monumenten»: ägyptische Pyramiden, babylonische Ziggurats, Turm von Babel, Mausoleum, die hängenden Gärten der Semiramis ... Keiner der zahlreichen Maler des Mittelalters und der Neuzeit, welche den babylonischen Turm abbildeten, stellten sich diesen als «Hochhaus» vor: instinktiv wußten sie, was die moderne Archäologie bestätigt hat.

Zeitlose Formen gehen auch im Volk nicht unter: als Kuriosum das Terrassenhaus eines Bäckermeisters von Rio de Janeiro – Vater wohnt im Erdgeschoß, Sohn um Sohn baute sich im Steilhang jeder seinen Stock stufenweise dazu!

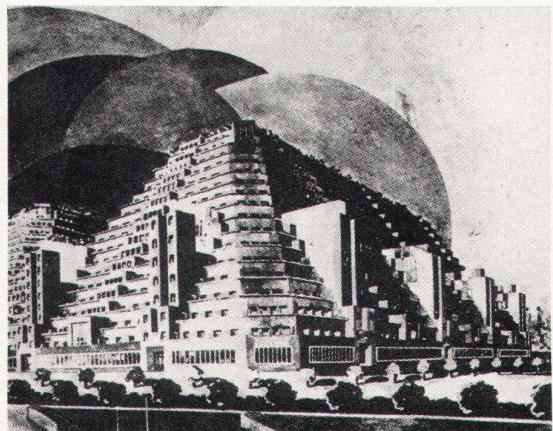
Untergründig als «Traumarchitektur» ging der diagonale Spuk durch die aufgeklärte Neuzeit; in der Jahrhundertwende kommt er vielerorts zum Vorschein:

- bei Poelzig expressionistisch in den Entwürfen für das Festspielhaus von Salzburg, das Haus der Freundschaft in Istanbul;
- bei Henri Sauvage als großstädtische Vision des Terrassenhauses (wohldosiert abgetreppt hat er's auch gebaut);
- bei Adolf Loos im Grand-Hotel Babylon;
- 1910 Entwurf einer Kunstgewerbeschule (Le Corbusier).

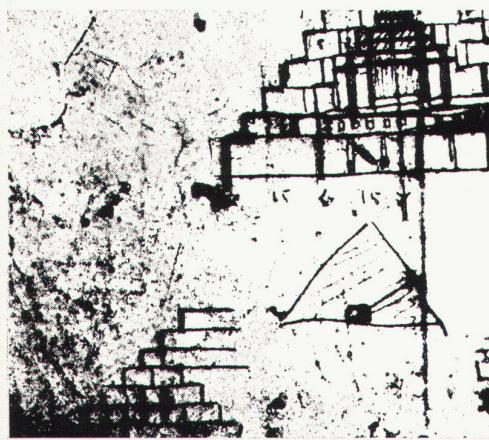
«Jedes Atelier öffnet sich gegen ein abgeschlossenes Gartchen, wo im Freien gearbeitet werden kann. Der in gleichmäßige Elemente aufgeteilte Grundriß gestattet eine horizontale Aus-



3



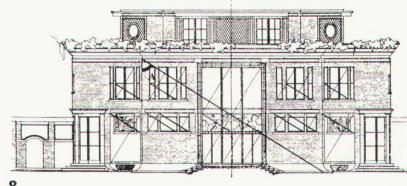
5



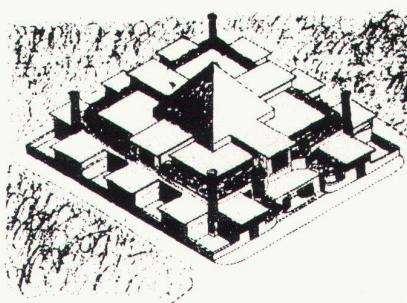
7



6



8



9

dehnung. Bereits im Jahre 1910 ein Versuch zur Serienherstellung und Standardisierung!»

– In den 20er und 30er Jahren erscheinen sporadisch die ersten eigentlichen Terrassenhäuser der Neuzeit, nun auch als Wohnformen:

1933 Kindergarten «Am Munot», Schaffhausen (Architekt: Wolfgang Müller †, Schaffhausen).

Dieser Bau verdient besondere Erwähnung, handelt es sich doch möglicherweise um das erste Terrassenhaus der Moderne überhaupt, nicht nur in der Schweiz, was der Architekturgeschichte offenbar bisher entgangen.

– 1937–1940 Siedlung Kauttua (Architekt: Alvar Aalto).

«Das Dach der tieferliegenden Wohnung dient jeweils der darüberliegenden als Terrasse.»

Bis zum Kriege hatte die moderne Architekturbewegung einzelne Aspekte des Terrassenbaus da und dort in Prototypen aufgenommen – wir fragen uns, weshalb wohl eine Entwicklung in allgemeiner und breiter Form nicht schon damals einsetzte? War die rationale Haltung, das Interesse an der Geometrie des Kubus, die Bemühung um geschlossene glatte Fassaden hinderlich? Le Corbusier jedenfalls, der fast alle Fäden, welche er in der Jugend geknüpft hatte, weiterspann, hat sein Pyramidenprojekt nicht weiterverfolgt! War die Zeit nicht reif? (Aber was heißt das?)

In der Nachkriegszeit liegt das Thema plötzlich in der Luft. – Irgend etwas mußte sich ereignet haben, das die ganze Kette von Projekten auslöste, vor allem in der Schweiz (wieso eigentlich gerade in der Schweiz?):

1957–1960 Terrassenhäuser in Zug (WERK 2/1961)

(Architekten: Fritz Stucky + Rudolf Meuli)

1959/60 Terrassenhaus in Zürich-Witikon (Architekten: Claude Paillard und Peter Leemann, WERK 2/1961)

1959–1962 Terrassenhäuser an der Burghalde in Klingnau

(Architekten: team 2000 / Famos + Scherer + Schenkel)

1958 Terrassenhäuser am Bruggerberg («brugg 2000»)

(Architekten: team 2000 / Scherer + Strickler + Weber)

Die thematische Entwicklung historisch kunstgerecht zu ordnen, ist kaum möglich; chronologische Reihenfolge entsprechend veröffentlichten und realisierten Projekten liegt den im folgenden publizierten Projekten zugrunde, von denen einige ausgeführt, mehrere im Bau, die meisten erst auf dem Papier sind. Eine große Zahl war nicht publikationsreif oder uns gar nicht bekannt.

Die Lese wird ergänzt durch Hinweise auf ausländische Beispiele, welche zum Teil im WERK früher schon vorgestellt:

– Terrassenhäuser in Sköndsvik/Stockholm 1957–1960

(Architekt: Axel Kandell, Stockholm)

– Terrassenhäuser in Ullernaasen/Oslo

(Architekten: Anne-Tinne Friis + Mogens Friis, Oslo)

– Terrassenhotel in Ebeltoft, Dänemark

(Architekten: Knud Friis + Elmar Moltke Nielsen, Aarhus)

– Touristendorf in Piani d'Invrea, Zentrum

(Architekt: Ignazio Gardella), im Bau

– Wohnsiedlung an der Riviera di Ponente, 1957

(Architekten Mario Galvagni + Carlo Fellenberg)

Verschiedene Gründe hat wohl dieser «Durchbruch des Terrassenhauses»: oft genannt wurde die vernünftige Nutzung von Steilhängen, an denen es ja gerade der Schweizer Landschaft nicht mangelt.

«In Zug wurde die Bautätigkeit durch die niedrigen Gemeindesteuern und die Nähe der Stadt Zürich so weit gefördert, daß schließlich nur noch die steilsten Stellen des Zugerbergabhangs innerhalb der Stadtgrenzen als Bauplätze übriggeblieben sind. Dieser relativ billige Boden, zum Teil mitten in der Stadt, reizte zum Studium neuer, geeigneter Wohnbauarten», sagt Architekt Stucky.

Heißt das: Terrassenhaus macht eine Tugend aus der Not (schweizerischer) Topographie?

5

Henri Sauvage: Projekt für Paris, 1929  
Henri Sauvage: projet pour Paris, 1929  
Henri Sauvage: project for Paris, 1929

6

Wohnhaus in der Rue Amiraux, Paris. Architekt: Henri Sauvage, 1925  
Immeuble locatif, rue Amiraux, Paris. Architec-t: Henri Sauvage, 1925  
Residential building in the Rue Amiraux in Paris, by Henri Sauvage, 1925

7

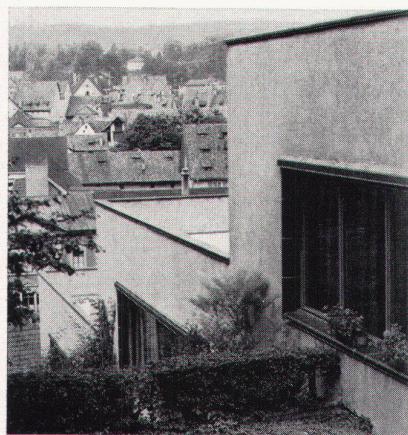
Adolf Loos: pyramidenförmiges Gebäude, 1923  
Adolf Loos: édifice en forme de pyramide, 1923  
Adolf Loos: structure in pyramid form, 1923

8

Le Corbusier: die Proportionen der Fassade ... (1916)  
Le Corbusier: les proportions de la façade (1916)  
Le Corbusier: façade proportions (1916) ...

9

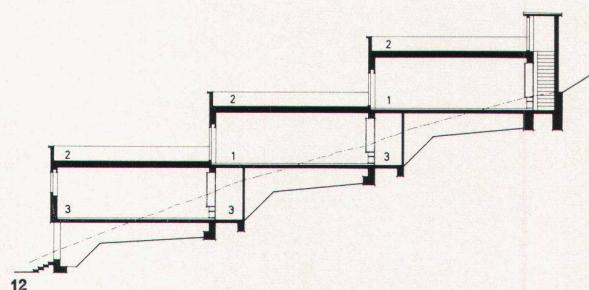
... und der Verzicht auf Fassade (Projekt für eine Kunstgewerbeschule, 1910)  
Là, il a renoncé à la façade  
... and a façadeless project



10



11



12

10-12  
Kindergarten am Munot in Schaffhausen, 1932. Architekt: Wolfgang Müller, Schaffhausen  
Jardin d'enfants à Schaffhouse  
Kindergarten in Schaffhausen

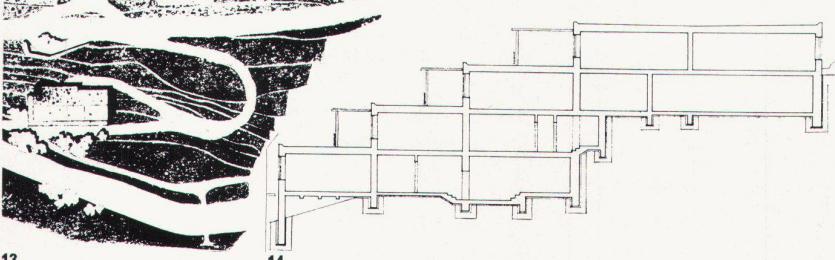
13, 14  
Siedlung Kauttua, 1938. Architekt: Alvar Aalto  
Colonia Kauttua  
Kauttua colony

15  
Terrassenhaus in Zürich-Witikon, 1959/60. Architekten: Cramer & Ja-ray & Paillard (WERK 2/1961)  
Maison-terrasses à Zurich-Witikon  
Terrace-house in Zurich-Witikon

16  
Siedlung Burghalde, Klingnau; siehe Seite 370  
Colonie «Burghalde» à Klingnau; voir page 370  
"Burghalde" colony in Klingnau; see page 370

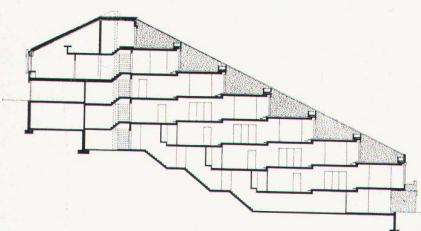
17  
Terrassenhaus in Zug, 1957/60. Architekten: Stucky & Meuli (WERK 2/1961)  
Maison-terrasses à Zug  
Terrace-house in Zug

18  
Projekt Terrassensiedlung Brugg, Seite 374  
Projet pour une colonie à terrasses, Brugg; voir page 374  
Project for a terrace-colony, Brugg; see page 374

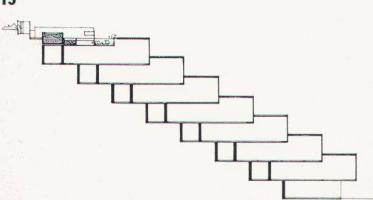


13

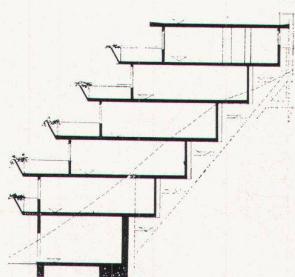
14



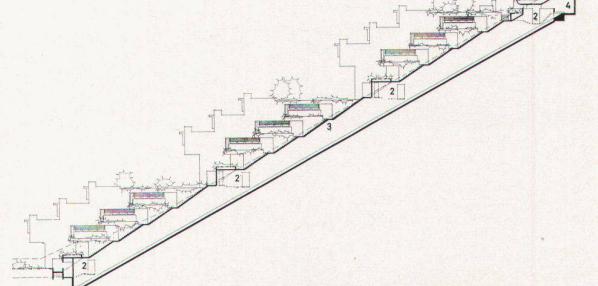
15



16

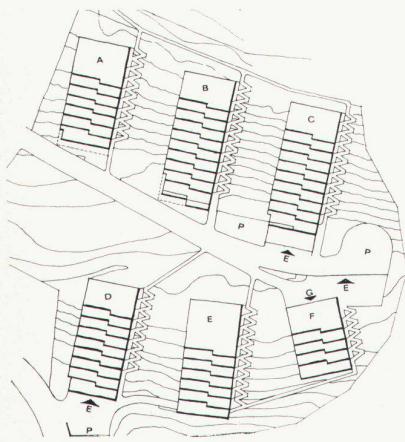


17

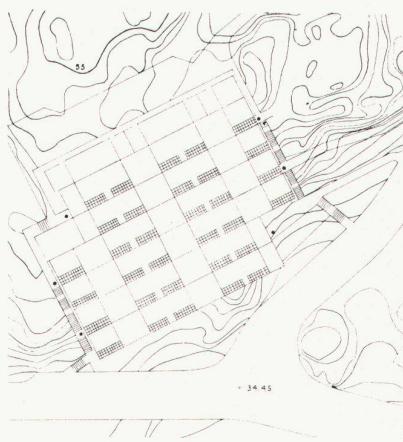


18

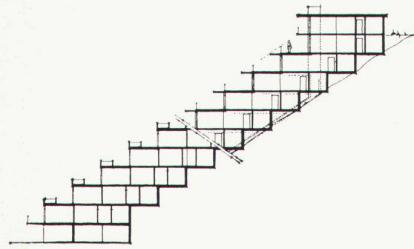
Abbildungen: 2 Gollwitzer/Wirsing; 3, 10, 11, 24 H.U. Scherer, Zürich; 4 Joseph Ponten, 1925; 5 Edilizia Moderna Nr. 80; 6 Monica Scheffold-Hennig, Berlin; 7 Bauwelt Nr. 29/1963; 8, 9, 13, 14 Girsberger, Zürich; 19-21 Bauwelt 15/1964; 23 Thomas Pedersen, Aarhus; 25 Casabella 2/1964; 26, 28 Architectural Design 1/1964; 27 H. Schmökel, 1955; 30 Max Buchmann, Zürich; 32 Zimmer, Basel



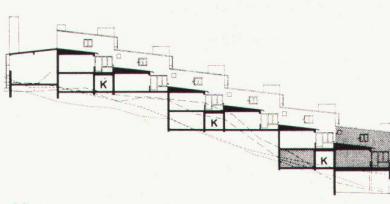
19



21



20

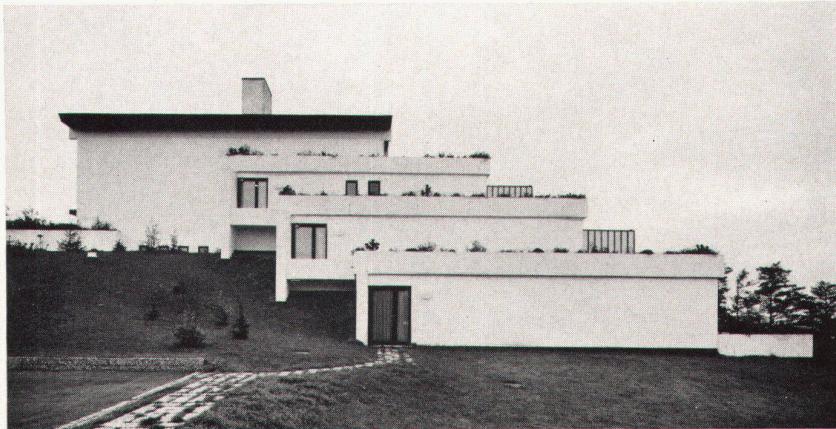


22

**19, 20**  
**Terrassenhäuser Ullernaasen, Oslo.** Architekten: Anne-Tinne Friis und Mogens Friis, Oslo  
**Maisons-terrasses à Ullernaasen, Oslo**  
**Terrace-houses in Ullernaasen, Oslo**

**21, 22**  
**Terrassenhaus Skönstavik, Stockholm, 1959/60.** Architekt: Axel Kandell, Stockholm  
**Maison-terrasse à Skönstavik, Stockholm**  
**Terrace-house in Skönstavik, Stockholm**

**23**  
**Hotel Hvide Hus, Ebeltoft, 1962.** Architekten: Knud Friis & Elmar Moltke Nielsen, Aarhus  
**L'hôtel Hvide Hus à Ebeltoft**  
**Hvide Hus hotel in Ebeltoft**



23

Ein ganzes Strahlenbündel weiterer Notwendigkeiten ist doch wohl plötzlich in den Brennpunkt des Interesses geraten, zeigt es sich doch, daß die selbständige Entwicklungslinie, bereits verfolgt am Beispiel der Pyramide, welche der Hügellage gar nicht bedarf, sie gar künstlich selber schafft, ebenfalls in der Luft liegt:

- bei Yona Friedman wörtlich – seine Hängebrückenstädte dienen als Traggerippe für Terrassenhäuser (siehe WERK 2/1963);
- bei Kenzo Tanges Entwurf für Inselterrassen (Tokio-Plan, siehe WERK 7/1963);
- bei Schröder und Frey und deren Wohnhügel;
- bei den Trichterhäusern von Walter Jonas und anderen.

Ist also einerseits das vertikale Haus nur ein Sonderfall aller möglichen Mehrgeschoßbauweisen, so andererseits die Haldenstadt am Steilhang nur ein Sonderfall der dreidimensionalen Raumstadt.

Um von dieser Exkursion ins Land Utopia auf Heimatboden zurückzufinden: die Siedlung Halen, in der gewohnte horizontale Reihung über die vertikale dominiert, macht deutlich, daß womöglich wichtiger als die Suche nach neuer Wohnform für den Einzelnen die Suche nach neuer Siedlungsform für alle zusammen ist. An diesem Punkt erst ist klar, was alles neu zusammenkommen mußte (noch wird zusammenkommen müssen), bis Terrassenhäuser als Bausteine neuer Städte brauchbar werden: Wohnform, Siedlungsgestalt, gesellschaftliches und nachbarliches Zusammenleben, Verhältnis von Stadt zu Land, Technik und Recht des Städtebaues, das Verhältnis von Weg und Platz zu Haus, endlich die Vision der Stadtlandschaft, welche die Entwicklung der Baukunst überhaupt bestimmt. Es sei versucht, die Bedeutung dieser Aspekte im folgenden zu überschlagen.

Es ist möglich, daß sich mit dem Terrassenhaus sowohl formal wie rechtlich eine Wohnform herausbildet, welche den Antagonismus von Mietshaus und Einfamilienhaus, diesen Unruherden des industriellen Zeitalters, zu überbrücken imstande ist. Damit aber wäre der erste Schritt zu geschlossenen Siedlungsformen getan, wie sie städtischer Lebensweise von jeher eigen waren. Sub-urbia ade! (Vgl. WERK 2/1961: Lucius Burckhardt, Gespräch mit sich selber.)

Daß es nun nicht bloß um eine Modesache geht, sondern um einen universellen Standard, dafür bürgen, ähnlich wie beim Patiohaus, außer der ehrwürdigen Vergangenheit (etwa in der Mittelmeerkultur) ebenso die elementare räumliche Idee und der große Reichtum an Gestaltungs- und Kombinationsmöglichkeiten. Beides ist Kennzeichen des guten maschinellen Serienproduktes – industrielle Brauchbarkeit wiederum ist ein Zeichen echter Modernität.

Durchaus neu aufgefaßt ist auch das Verhältnis von Weg, Platz und Haus; die Integration von Verkehrswegen in das Gebäude selbst ist ein wesentlicher städtebaulicher Aspekt, dessen Kenntnis – mit wenigen Ausnahmen – seit Jahrhunderten verschollen war. Allzu sehr hatte die bürgerliche Auffassung der städtischen Parzelle als Privatbesitz die Architektur geprägt. Aus dem Georgianischen England kam erstmalis John Martins Vision integrierter Straßen; später nahmen Tony Garnier und Antonio Sant'Elia die Idee in ihren Entwürfen künftiger Industriestädte wieder auf. Aber erst in den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts hatte der Verkehr jene Dichte angenommen, daß der Gedanke auf fruchtbaren Boden fiel; Cumbernauld wird die erste in mehreren Etagen für den Verkehr geplante City haben. Wie wenig noch bei uns die Zeit für solche Gedanken reif ist, zeigt die allgemeine Ablehnung von Bakemas Sanierungsvorschlag um das Schauspielhaus am Heimplatz. Die Haldenbebauung bietet neue Formen des motorisierten Verkehrs – aber auch neue Formen des gesellschaftlichen Verkehrs: auf engstem Raum ist nun in neuer Weise Trennung und Verknüpfung der privaten und der öffentlichen Sphäre möglich. Das Bedürfnis nach intimster Abgeschlossenheit und



24

**24**  
Feriensiedlung. Architekten: Mario Galvagni und Carlo Fellenberg,  
Mailand  
Colonie de vacances  
Holiday camp

25

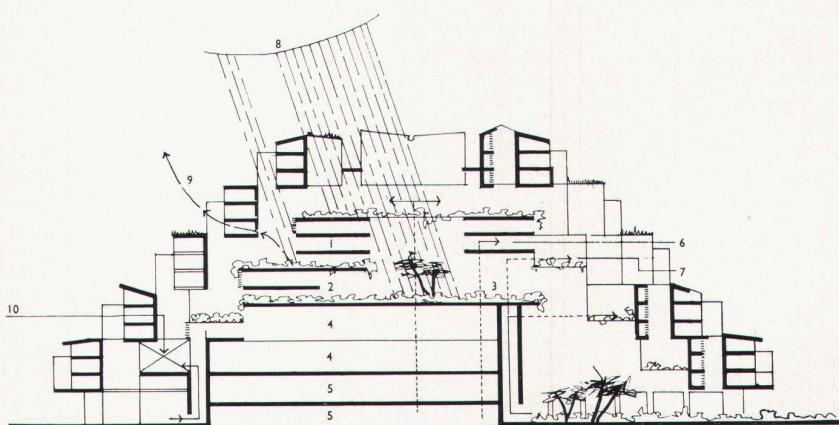
**25**  
Projekt für ein Ferienzentrum in Piani d'Invrea. Architekt: Ignazio Gar-  
della  
Projet pour un centre de villégiature à Piani d'Invrea  
Project for a holiday center in Piani d'Invrea

26

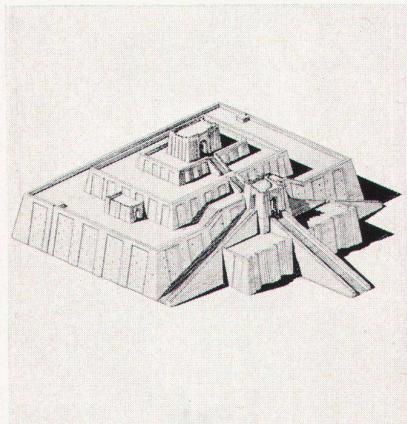
**26, 28**  
Ziggurat als Wohnhaus. Architekt: Leopold Gerstel, Israel  
Maison d'habitation en «Ziggurat»  
"Ziggurat" as residential building

27

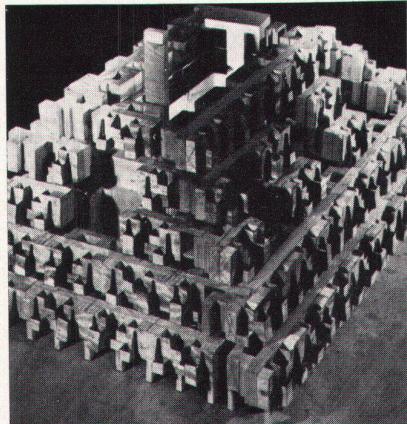
**27**  
Nanna-Ziggurat des Urnammu in Ur (Rekonstruktion)  
Nanna-Ziggurat  
Nanna-Ziggurat



26



27



28

nach Kontakt auf einem gemeinsam besessenen Allmendboden kann durch die Architektur geradezu abbildhaft verwirklicht werden. Daß dabei das Wegenetz nicht nur als Kollektivraum der Terrassensiedler aufgefaßt ist, sondern durchaus auch anonym benutzt werden kann, ergibt sich aus der Möglichkeit von öffentlichen Liften, Schrägliften und engen Fußgängerp assagen quer durch die Siedlungen.

Ein weites Feld eröffnet sich den Spezialisten des Baupolizeirechts. Terrassensiedlungen setzen eine ganze Reihe von Begriffen ihres traditionellen Vokabulars außer Kurs: Gebäudeabstand, Grenzabstand, Gebäudehöhe usw. Fragen betreffend Schattenwurf, Ein- und Aussicht wären neu zu stellen.

Es erweist sich überhaupt, daß unsere gesamte Baugesetzgebung auf den Modellfall der konventionellen Bauweise in mehr oder weniger ebenem Gelände ausgerichtet ist. Vorläufig ist der Bau von Terrassensiedlungen am ehesten in Gemeinden ohne Baugesetz möglich – Beispiel: Klingnau! Fortschritt der Architektur durch Abschaffung der Baureglemente? Nötig wären vielmehr vernünftige neue Reglemente. Ansätze dazu sind noch kaum bekannt; in den nachstehenden drei Fällen handelt es sich um Auszüge von Ordnungen, die noch nicht rechtsgültig geworden.

«Wohnzone Steilhang: Die Zone WS ist für den Bau von Einfamilienhäusern bestimmt. Der Gemeinderat kann Reihenhäuser und Treppenhäuserungen (sic!) gestatten, sofern es sich um städtebaulich architektonisch und hygienisch einwandfreie Projekte handelt. Der große Grenzabstand beträgt das Maß der Gebäudehöhe zuzüglich einem Fünftel der Gesamtbauhöhe.

Die Bauten sind so zu stellen, daß Dachfirst und Dachaufbauten die Höhenlinie der Straße am oberen Rand der Zone WS nicht überragen (?). Der freie Ausblick darf außerdem durch Bepflanzungen, Einfriedungen usw. nicht beeinträchtigt werden.

Läden und Gewerbebetriebe sind nicht gestattet (!)» (Zonenordnung Gemeinde Untersiggenthal AG.)

«Wohnzone Hang: Die Wohnzone Hang soll eine die bevorzugte Topographie ausnützende Wohnbebauung ermöglichen. Bei Einzelbauweise sind zwei Geschosse zulässig. Für einzelne Wohnungen beträgt die Ausnutzung 0,2, für Reihenhäuser 0,3. Gruppenbauweise untersteht den Bedingungen in § 13 der Zonenordnung.

Für die zulässige Ausnutzung gilt Skala III im Anhang. Für die Gruppenbauweise der Hangzone gelten zusätzlich folgende Bedingungen:

- Jede Wohnung soll eine Terrasse von mindestens 30% der Wohnungsfläche aufweisen. Sie ist gegen Einsicht zu schützen.
- Die Höhendifferenz zwischen Fahrweg und Wohnniveau darf vier Stockwerke nicht übersteigen (Ausnahme: bei Einbau eines Aufzuges).
- Grenz- und Gebäudeabstände der Bauordnung dürfen unter gebührender Berücksichtigung der nachbarlichen Interessen reduziert werden.
- Der Gemeinderat kann die erforderliche Mindestgröße des Areals von 5000 m<sup>2</sup> um höchstens 1500 m<sup>2</sup> reduzieren, sofern alle übrigen Bedingungen der Gruppenbauweise erfüllt werden können.» (Zonenordnung der Gemeinde Dottikon AG.)

«Wohnzone: Die Zone W ist für Einfamilienhäuser, Doppel- und Reihenhäuser bestimmt. Die zulässige Ausnutzung ergibt sich aus Skala 1 (siehe Anhang III).

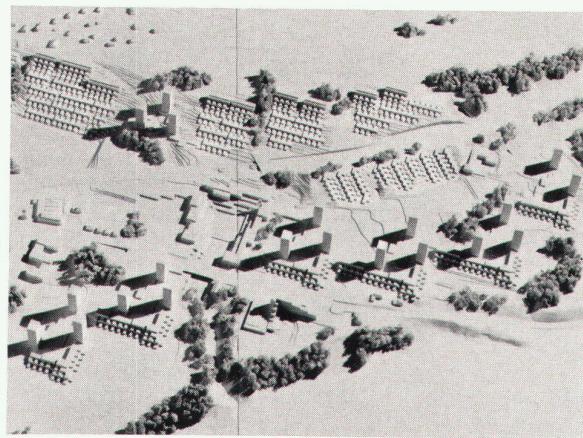
Gestattet ist ein- und zweigeschossige, offene oder geschlossene Bauweise mit höchstens 7 m Gebäudehöhe und mindestens 4 m Grenzabstand. In Hanglagen können seitliche Grenzabstände bis auf das nach kantonalem Recht erforderliche Minimum herabgesetzt werden, das heißt auf 2 m gemäß § 87 des Einführungsgesetzes zum ZGB, sofern die Grenzabstände im Durchschnitt dennoch 6 m erreichen.» (Zonenordnung der Gemeinde Klingnau AG.)

Städtebauliche Akzente, seien es Hochhäuser oder Terrassensiedlungen, prägen, gestalten, verschandeln je nachdem Landschaft (und Leute?). Moden und Launen in Stein überdauern einen Sommer. Damit ist auch bereits die Schlußfrage nach neuer Anregung in der Baukunst gestellt.

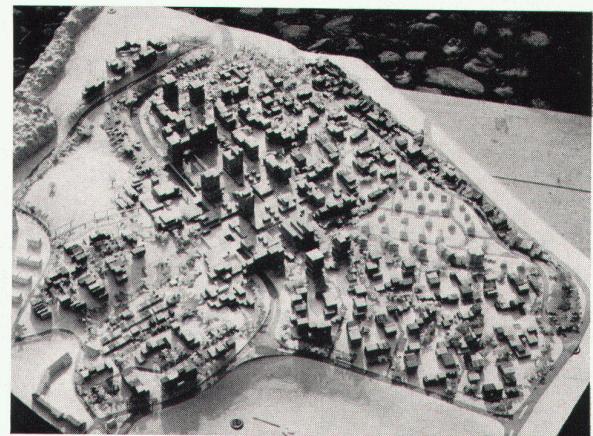
Vorerst dürften Streitfragen, die mit der Zeit scholastisches Gerüchlein angenommen, friedliche Antwort finden: Flachdach oder Steildach? Sitzplatz und Dachgarten sind nun einmal eben eben ... Ob Fassadenproportionen mit unverzerrter Wirkung, trotz axiometrischem Aufriß (eine Quadratur des Zirkels) oder nicht? Die Fassade des Terrassenhauses ist sozusagen der Gartenzaun ... Als Anregung also dieses: Perzeptionelle Optik und die Gesetze der Perspektive sind von nun an zu erforschen – für die Stadtlandschaft der schöpferischen Diagonale!



29



30



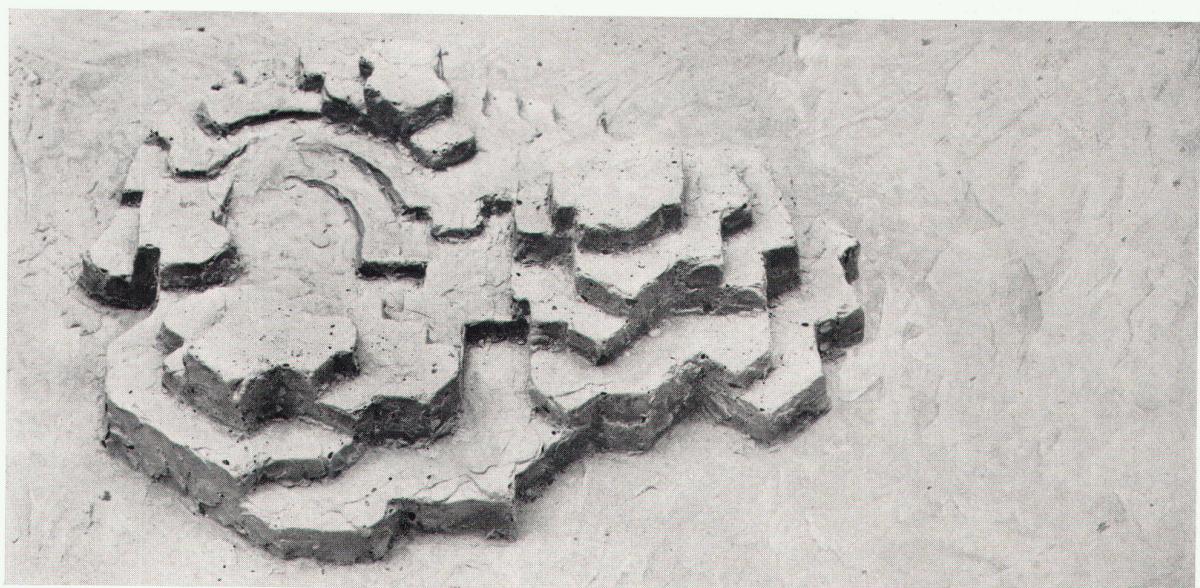
31

**29**  
Siedlung mit Terrassenhäusern bei Kobe, Japan. Architekt: Tomoya Masuda, Kyoto  
Colonie avec maisons-terrasses près de Kobé, Japon  
Colony with terrace-houses near Kobe, Japan

**30**  
Überbauungsprojekt Adliswil. Architekten: Zürcher Arbeitsgruppe für Städtebau  
Projet de lotissement à Adliswil  
Suburban planning project for Adliswil

**31**  
Überbauungsprojekt Littau. Architekt: Dolf Schnebli SIA, Agno  
Projet de lotissement pour Littau  
Planning project for Littau

**32**  
Projekt hors concours zum Wettbewerb für eine katholische Kirche Reinach BL. Architekt: Walter M. Förderer, Basel. Statt der Kirche sollen Wohnbauten dominieren; die Eigentumswohnungen partizipieren an den zeitweise unbenützten kirchlichen Einrichtungen  
Projet pour une église catholique encadrée en maisons-terrasses à Reinach, Bâle-Campagne  
Project for a Catholic church with terrace-houses in Reinach near Basle



32